Bestellungen

O Ich möchte weiter über die Arbeit des Friedenskreises Halle informiert werden und bestelle hiermit „FK-aktuell“ (Spenden zur Deckung der Unkosten wären nett!)

Bitte senden sie mir die folgenden Publikationen zu:

(alle Preise incl.Versand bei Vorkasse - Überweisung oder Scheck)

- O **Studienschrift des Friedenskreis Halle e.V., Bd. 1: Ruben Kurschat: „ Scham und Schuld in interkollektiven Konflikten.“ Überlegungen zu einer „multi-ethnischen Sozialarbeit“ im Nachkriegsbosnien, 1998** (A4, 85 S., 20,- DM)
- O **Friedenskreis Halle e.V.: fk-spezial „Von humaitärer Hilfe zum zivilen Friedensdienst“** (34 S., 2,- DM).
- O **Reformhaus Halle e.V. (Hrsg.): 10 Jahre „Reformhaus Halle“ - Haus der Bürgerbewegung -, 2000** (39 S., 2,- DM).
- O **Tilman Evers (Hrsg.): „Ziviler Friedensdienst - Fachleute für den Frieden“, 2000** (380 S., 29.80 DM)

_____
Name, Vorname

_____
Adresse

_____
Ort, Datum Unterschrift

Spenden für die Arbeit des Friedenskreises Halle e.V.

Hiermit ermächtige ich Sie, ab _____ (Monat/Jahr)

O monatlich O halbjährlich O jährlich O einmalig

einen Betrag von _____ DM, in Worten _____

zu Lasten meines Girokontos: KtoNr: _____ BLZ: _____

bei (kontoführendes Kreditinstitut): _____

durch Lastschrift einzuziehen.

Diese Spende ist für: O zivile Konfliktbearbeitung auf dem Balkan

O Arbeit des FK O Bildungsarbeit O Sonstiges: .....

_____
Name, Vorname

_____
Adresse

_____
Ort, Datum Unterschrift

Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Institutes (s.o.) keine Verpflichtung zur Einlösung.

Die Einzugsermächtigung kann ich jederzeit schriftlich widerrufen.

FK - *aktuell*

Informationsblatt des Friedenskreises Halle e.V.
14. Ausgabe, Winter 2000/2001

Bildungs- und Begegnungsarbeit in Jajce

Geburtstagsständchen für den Friedenskreis

Erfahrungen und Leitbild - Basis für die Zukunft

Aktion Noteingang

Liebe Leserinnen und Leser,

im Frühjahr 1990 trafen sich in einer halleschen Wohnung ehemalige Bausoldaten, Totalverweigerer und weitere „friedensbewegte“ junge Leute. Sie verband die Hoffnung, dass mit dem Fall der Mauer, dem Ende des Ost- Westkonfliktes ein Deutschland ohne Militär Wirklichkeit werden könnte. Aktivitäten in diese Zielrichtung wurden geplant und unternommen. Aus heutiger Sicht sind Ereignisse der vergangnen 10 Jahre wie der Export von Waffen der NVA in Krisenregionen der Welt, die Übernahme von Truppenübungsplätzen durch die Bundeswehr und die deutsche Beteiligung am den NATO-Bombardements in Jugoslawien bittere Beispiele dafür, dass der Wunsch Utopie geblieben ist. Doch zugleich sind weltweit das Bewusstsein für die Notwendigkeit und die Bemühungen um Krisenprävention sowie eine zivile Konfliktbearbeitung gestiegen. Zunehmend sind Akteure der Zivilgesellschaft aktiv daran beteiligt mit gewaltfreien Methoden Konflikte zu schlichten und zu bearbeiten.

Aus dem Treffen der kleinen Gruppe junger Leute ist der Friedenskreis Halle e.V. entstanden. Wir gehen mit Projekten und Initiativen im In – und Ausland Schritte in Richtung zur Überwindung von Gewalt. In dieser Ausgabe des fk-aktuell finden Sie unter anderem eine Überblick über die 10 jährige Geschichte des Friedenskreises, berichten wir vom Stand und den Fortschritten in der Arbeit des Bildungs- und Begegnungszentrums in Jajce/ Bosnien, eine Teilnehmerin unserer internationalen Jugendbegegnungen beschreibt die kleine und großen Höhepunkte des Sommerworkcamps 2000. Zwei thematische Artikel finden sich am Ende des Heftes. Der erste setzt sich kritisch mit der in Halle im Herbst gestarteten Aktion „Noteingang“ auseinander, der zweite beleuchtet die jüngsten Entwicklungen in Serbien. Darüber hinaus finden Sie wieder Hinweise auf geplante Veranstaltungen des Friedenskreises.

Eine gute Lektüre dieses „FK-aktuell“ wünscht Ihnen

Christof Starke

PS: Die in diesem Heft wiedergegebenen Meinungen sind die der Autoren und müssen nicht unbedingt mit denen des Friedenskreis Halle e.V. übereinstimmen.

Inhaltsverzeichnis

Neuigkeiten aus Jajce....4
Bildungs- und Begegnungsarbeit in Jajce....6
Ziviler Friedensdienst in Bosnien....10
Das COD-Team ist toll....11
Meine ersten Wochen als Langzeitfreiwilliger....13
Wie aus Franjo Franja wurde....15
Erfahrungen und Leitbild - Basis für die Zukunft....17
Geburtstagsständchen für den Friedenskreis....21
Informationen....22
Eine ungewöhnliche Geschichte, die überall passierte....23
Aktion Noteingang....25
Gotov je! - Er ist fertig !....28
Impressum und Termine....31

Impressum:

An dieser Ausgabe wirkten mit: Lysan Escher, Ruben Kurschat, Jens Meier, Götz Meister,Viola Pugell, Bernd Rieche, Christof Starke, Andreas Thulin, Matthias Unfried, Jens Walter, Richard Weber, Harald Weishaupt und Rainer Wilde.

V.i.S.d.P.: Christof Starke
Auflage: 1700 Expl.
Redaktionsschluss: 11.Januar 2001
Herausgeber:
Friedenskreis Halle e.V.
Große Klausstrasse 11
06108 Halle/Saale
Tel/Fax: 0345/ 20 26 700
E-mail: fk@mp-halle.east.de
http://www.friedensdienst.de/fk

Bürozeiten

Montag bis Freitag
9.00 - 14.00 Uhr
Beratungszeiten:
Montag 17.00-19.00 Uhr
-Regionalgruppe der Ökobank
-Wehrpflicht und KDV
Arbeitsbesprechungen des FK:
(Interessenten sind willkommen)
Montag 19.30 - 21.00 Uhr

Spendenkonto: 382 300 888 bei Sparkasse Halle (BLZ 800 537 62)

Termine:

11.1. bis 11.2. 2001:	Ausstellung „Conver Art - die Kunst der Abrüstung“ im Magdeburger Dom
10. 2. 2001:	Film „Gandhi“, 18.00 Uhr im Kino 188 in Halle anläßlich der Eröffnung der „Dekade zur Überwindung von Gewalt“
26.2. 2001:	„Macht - Geld - Friede ?“ - Vortrag und Gespräch zu ethischen Geldanlagen am Beispiel der Ökobank e.G., 20.00 Uhr im Reformhaus Halle Gr.. Klausstr. 11
28.2. 2001:	Ausstellungseröffnung mit Vortrag von Michael Krämer von der Kampagne „Produzieren für das Leben-Rüstungsexporte stoppen“ und Musik, 18.00 Uhr in der Marktkirche Halle
28.2. bis 17.3. 2001:	Ausstellung „Kleine Waffen - große Wirkung“ in der Marktkirche Halle
3.3. bis 18.3. 2001:	Workcamp und Weiterbildungsfahrt nach Bosnien
16.3. bis 18.3. 2001:	Trainingsseminar: „Zivilcourage - Umgang mit Gewalt“ im Akademie Haus - Sonneck, Anmeldung und weitere Informationen über den Friedenskreis Halle
28.5. 2001:	Benefizkonzert des Jugendorchester „Juventa“ für den Friedenskreis, 19.30 Uhr Bartholomäuskirche Halle

Krieg, jedes Schüren von Konflikten zum Machterhalt recht war. Zu verheerend war der wirtschaftliche Niedergang und zu groß die Armut der Bevölkerung. Außerdem wurde offensichtlich, dass er mit dem verlorenen Krieg im Kosovo und dem defacto-Verlust des Kosovo wiederum die „serbische Sache“ verraten hatte.

Nach dem unerwartet leicht geglückten Sturz Miloševics steht Serbien erst am Beginn des Prozesses der Demokratisierung nach Jahrzehnten totalitärer Herrschaft. Der Sieg des aus 18 Parteien bestehenden Zweckbündnisses der Demokratischen Opposition Serbiens (DOS) stelt daher sowohl für die jugoslawische Gesellschaft als auch für die internationale Staatengemeinschaft, die geradezu euphorisch den neuen Präsidenten Koštunica aufnahm, ohne ihn und seine Ziele genauer zu kennen, eine große Herausforderung dar. Dabei treten die vielfältigen Probleme Serbiens erst jetzt offen zu Tage und können nun endlich erste Schritte folgen, sie zu entschärfen.

Genannt seien nur einige Problemfelder: der Umgang mit der Person Miloševic und den Altkadern seines Staatsapperates; Zukunft und Einfluß der nach wie vor von Miloševic gelenkten Sozialistischen Partei Serbiens (SPS), die inzwischen einige Abspaltungen aufweist; Differenzen innerhalb der einstigen Opposition; Notwendigkeit der Neuwahl vom 23. Dezember 2000 und einer neuen Verfassung zur Regelung der komplizierten rechtlichen Verhältnisse zwischen BR Jugoslawien und den beiden Teilrepubliken; der ungeklärte Status von Montenegro bzw. vom Kosovo; geschieht eine Verurteilung der Kriegsverbrecher – wo , wann und durch wen ?; die Klärung der Verhältnisse mit den Nachbarstaaten usw..

Die für die Bevölkerung drängenste Aufgabe besteht jedoch in der raschen Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage.

Die fast gewaltfreie Machtübernahme durch Koštunica sollte den Westen nicht über die tiefe Spaltung innerhalb der Gesellschaft hinwegtäuschen. Das Mißtrauensvotum gegen Miloševic in ein Votum für die Demokratisierung des Landes umzuwandeln, ist eine Aufgabe, die noch über Jahre größtes Engagement verlangen wird.

Entscheidend wird dabei sein, welches Äquivalent der Bevölkerung für die Aufgabe großserbischer Träume geboten werden kann und wie ein Aufschwung der Wirtschaft voran getrieben werden kann.

Die Aufhebung der Sanktionen und die Zusage finanzieller Soforthilfen sind daher nur erste Schritte zur Stärkung der serbischen Zivilgesellschaft, deren größte Bewährungsfelder die Aufarbeitung der Ära Miloševic und die gewaltfreie Lösung der schwelenden Konflikte in Montenegro und im Kosovo sein werden.

Nur wenn es gelingt, hierbei zu für alle Seiten akzeptablen Lösungen zu gelangen, wird es möglich sein, die serbische Gesellschaft dauerhaft für die Demokratie zu gewinnen. Geduld, Kompromißbereitschaft und finanzielle Hilfen der internationalen Staatengemeinschaft werden dabei unabdingbar sein, ohne die BR Jugoslawien einseitig zu bevorteilen auf Kosten der kriegsgeschädigten Nachbarstaaten.

Andreas

Zivile Konfliktbearbeitung in Bosnien

Bildungs- und Begegnungszentrum in Jajce - „COD“

Mit dem Aufbau und der Unterstützung der Arbeit des Bildungs- und Begegnungszentrum in Jajce („Centar za Obrazovanje i Druzenje“ kurz: „COD“) will der Friedenskreis Halle e.V. zur zivilen Konfliktbearbeitung im Nachkriegsbosnien beitragen. Der Ansatz einer „Multikollektiven Sozialarbeit“ soll es Kindern und Jugendlichen ermöglichen, sich unabhängig von ihrer ethnischen Zugehörigkeit zusammenzufinden. Ziel ist es, durch gemeinsames Lernen, kreatives Tätigsein und Spielen bestehende nationale Gruppenzugehörigkeiten zurelativieren und den konstruktiven Umgang mit Konflikten zu üben. (Eine ausführliche Darstellung des Konzeptes der „Multikollektiven Sozialarbeit“ gibt die Studienschrift „Scham und Schuld in interkollektiven Konflikten“ und das Heft fk-spezial. Beide Schriften sind über den Friedenskreis Halle erhältlich.)

Die Arbeit des Zentrums wird von internationalen und lokalen MitarbeiterInnen geleistet. Frauen und Männer aus Jajce bieten im COD verschiedene Kurse z.B. Computer, Tanz oder Gitarre an. Darüber hinaus sind Samir Agic, Asima Kokic und Irina Jaranovic seit längerem feste Mitglieder des COD-Teams. Neben der Verantwortung für das Bastelangebot (Asima und Irina) und dem Computerkurs und -klub (Samir) planen und koordinieren sie gemeinsam mit den deutschen Friedensfachkräften (Viola Pugell und Ruben Kurschat) sowie einem Freiwilligen im einjährigen Lerndienst (Jens Meier) die Arbeit des COD. Vom Büro des Friedenskreises in Halle aus werden sie von Antje Liebscher unterstützt und begleitet.

Auf den folgenden Seiten stellen die Mitglieder des COD-Teams sich, ihre Aufgaben und den Stand der Arbeit des Zentrums vor. Zuvor beschreibt eine E-Mail des ehemaligen Freiwilligen Jens Walter, die von ihm während einer Besuchsreise wahrgenommenen Veränderungen in der Stadt Jajce.

E-Mail eines ehemaligen Freiwilligen berichtet über die Veränderung in der Stadt Jajce

Neuigkeiten aus Jajce

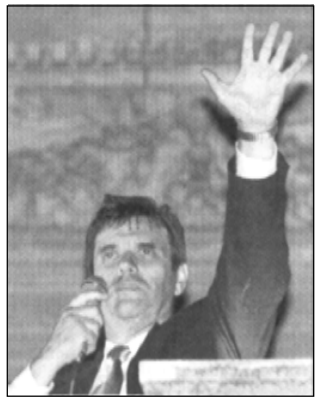
Nachricht von:fkjajce@gmx.net
Betrifft:Neuigkeiten aus Jajce
Orig.Empfänger:fk.info
Erstellungsdatum:04.08.2000

Über ein Jahr ist vergangen, seit meinem letzten Bericht aus Jajce. Just solange ist es her, seit ich, samt Frau und ungeborenem Kind, Hund und vielen zu verarbeitenden Erlebnissen Jajce verlassen habe. Obwohl meine jetzige Funktion in Jajce einzig und allein eine touristische ist, habe ich die Bitte, einen Bericht zu schreiben, nicht abschlagen können.

Nun kann ich, da ich meine Rolle als Urlauber sehr ernst nehme, nicht sehr viel über die derzeitigen Erfolge der FK-Arbeit schreiben, aber ich kann, eben weil ich wenig mehr zu tun habe, als in Cafés zu sitzen und mich mit Leuten zu unterhalten, etwas über die Veränderungen in und um Jajce berichten. Mit der Hoffnung, dass möglichst viele der folgenden Neuigkeiten auch wirklich neu sind, fange ich mit dem gestrigen Tag an. Harald war so freundlich mich beim Reparieren des Balkondaches meiner Schwiegermutter zu unterstützen, als ein nicht zu überhörendes „Allah u ekbar,...“ usw. die jajcer Mittagshitze durchdrang. Schon die Moschee in der Stadtmitte, wenn sie auch nicht als solche zu erkennen ist, hat mich staunend gemacht, aber als gestern der Hodscha in höchsten Klagetönen seine Gläubigen zum Gebet rief, konnte ich nicht anders, als einen Moment mit der Arbeit innehalten um mich zu vergewissern, dass ich richtig gehört habe. Sehr eigenartig erscheint der Vierteltonsingsang in Jajce, das ich lange Zeit

ächtet, hat er, der angetreten war, Serbien zu retten, sein Land in die Isolation und dessen Bevölkerung in tiefe Armut und Perspektivlosigkeit geführt. Doch paradoxerweise haben gerade diese Folgen seiner Politik nicht unerheblich dazu beigetragen, dass sich das Belgrader Regime so lange hat halten können.

Auf einer gefährlichen Mischung aus Kommunismus und Nationalismus, ergänzt mit antiwestlicher Stimmungsmache, traditionalistische-slawische-bäuerliche Gefühleaufgreifend, serbischeGeschichte instrumentalisierend, beruhte die aggressive Diktatur. Sie brauchte Feinde im In- und Ausland, um ihre Ideologie zu rechtfertigen. Durch deren Umsetzung in Politik schaffte sie sich immer neue Gegner, welche wiederum eine Radikalisierung des Nationalismus wie der Diktatur zur Folge hatten.



... der neue jugoslawische Präsident Koštunica ist ein noch unbekannter Mann.

Im Miloševic Fall fällt die Bilanz dieser Gewaltspirale verheerend aus.

Unter den spezifischen.Bedingungen des zerfallenden Jugoslawiens, bei dem jahrzehntelang tabuisierte kulturelle, religiöse und ökonomische Unterschiede aufbrachen, fiel der Nationalismus in jeder der neu entstehenden Staaten auf fruchtbaren Boden. Doch im Unterschied zu Slowenien oder Kroatien, die sich früh mehr oder weniger zu westlichen Demokratiemodellen bekannten und darin vom Westen bestärkt wurden, hielt das Serbien Miloševics an postkommunistischen Machtstrukturen fest. Diese unterschiedlichen Entwicklungen gaben sehr früh westlichen Politikern und Miloševic die Möglichkeit, Freund-Feind-Schemen zu propagieren – und letztlich auch nach ihnen zu handeln. 200.000 bis 300.000 Opfer in den vier jugoslawischen Erbfolgekriegen und der Exodus tausender größtenteils serbischer Intellektueller, der Schicht, die in jedem höher entwickelten Staat das Rückrat einer Bürgergesellschaft bilden, sind die Folgen dieser Politik, deren Nutznießer insbesondere die Nationalisten aller Kriegsparteien waren.

Der NATO-Einsatz im Frühjahr 1999 war eine entscheidende Wende dieser Entwicklung.

Er war ein weiterer Beleg dafür, dass mit den in demokratischen Gesellschaften tatsächlich zur Verfügung stehenden Mitteln Diktaturen nicht zu beseitigen sind. Der Wille zu Demokratie kann nicht von Kriegsgegnern herbeigebombt werden.

Kurzfristig stärkte der NATO-Krieg gegen Jugoslawien zwar die Position Miloševics in Serbien, als sich die durchaus vorhandene, aber vom Westen nie richtig unterstützte, oftmals geleugnete Zivilgesellschaft gegen die NATO-Angriffe aussprach. Letztlich setzte sich aber die gemeinsame Erkenntnis in der Opposition durch, daß Serbien keine Zukunft mit Miloševic habe, dem jedes Mittel, jeder

Demokratischer Wandel in Serbien

Gotov je! – Er ist fertig! Serbiens schwieriger Weg nach Miloševic

Nach tagelangen Versammlungen, lautstarken Demonstrationen und dem zersetzenden Humor der Studentenbewegung „Otpor“ (Widerstand) erzwang schließlich die serbische Bevölkerung mit jener geschichtsträchtigen Protestkundgebung am 5. Oktober 2000 in Belgrad die Anerkennung der Ergebnisse der Präsidenten- und Parlamentswahlen vom 24. September. Nachdem das serbische Volk jahrelang in der breiten Masse seinem Despoten und dessen nationalistischer Politik gefolgt war, die Opposition in sich zerstritten und uneins in den Zielen blieb, war es sich nun plötzlich einig, ihren Machthaber Slobodan Miloševic zu stürzen und entdeckte in Vojislav Koštunica ebenso plötzlich ihren neuen jugoslawischen Präsidenten. Dabei hatte sich Miloševic mit der von ihm selbst vorfristig anberaumten Präsidentenwahl – seine Amtszeit lief noch bis zum Juli 2001 – eigentlich seine Macht für weitere vier Jahre sichern wollen. Sein eigenmächtiger Verfassungsbruch vom Frühsommer 2000, der für ihn weitere zwei Amtszeiten von je vier Jahren als erstmals direkt gewählter jugoslawischer Präsident ermöglicht hätte, war auch der Grund dafür, daß der montenegrinische Präsident seine Wähler zum Wahlboykott aufgerufen hatte. Diesem Aufruf waren die meisten Wähler seiner Partei gefolgt. Die Kosovo-Albaner nahmen schon traditionell nicht an den jugoslawischen Wahlen teil – aus Protest gegen die jahrelange serbische Unterdrückungspolitik und aus Nichtakzeptanz einer wie auch gearteten Zugehörigkeit zu Serbien bzw. Jugoslawien.

Das serbische Volk jubelt über den Sturz Miloševics, doch ...

Nachdem ihn die westliche Welt jahrelang unterschätzt hatte, in ihm selbst nach drei angezettelten Kriegen noch in den Dayton-Verhandlungen von 1995 nach dem Kriegsende in Bosnien-Herzegowina einen Stabilitätsfaktor für den Balkan sah, wurde Miloševic erst nach der nicht verhinderten Eskalation im Kosovo 1998/99 für die Kriegsgräuel im zerfallenen Jugoslawien verantwortlich gemacht und vor dem UN-Kriegsverbrechertribunal in Den Haag angeklagt. Von der internationalen Staatengemeinschaft ge-

nur mit sonntäglich-katholischem Glockengebimmel kannte. Bleibt nur zu hoffen, dass es nicht zu beunruhigend auf den einen oder den anderen wirkt.

Eine Sache hat mich ebenfalls sehr beeindruckt und zeigt sehr deutlich, wie sich die politische Situation in Jajce während der letzten zwei Jahre verändert hat. Gab es im Sommer´98 noch heftige Proteste, ja tätliche Übergriffe, als die jajcer Polizei durch Bosniaken verstärkt worden ist, gibt es mittlerweile bereits drei Serben und zwanzig weitere sollen noch folgen.

Über die letzte Geschichte, ebenfalls sehr bezeichnend, musste ich ein wenig lächeln und der einzige war ich gewiss nicht. Nachdem vor drei Wochen irgendeine internationale Abordnung die jajcer Burg besucht hatte, war plötzlich die jahrelang sorgsam gehütete Herceg Bosna-Flagge verschwunden. *(Als Herceg Bosna wird von kroatischen Nationalisten der Teil Bosnien bezeichnet , welchen diese Kräfte als eigenen Staat beanspruchen, d. Red.)* Ein SFOR-Offizier hat später in einem Interview auf Radio Jajce erklärt, dass bei dem Versuch die UN-Flagge zu hissen das Seil gerissen sei und sie somit jeder Handhabe beraubt gewesen seien, den Ursprungszustand wieder herzustellen. So ein Pech aber auch! Weil die Burg jetzt aber immer offen steht, weht eine etwas kleinere Fahne - etwa in Manneshöhe wieder am Mast, so dass wenigstens deren Vorhandensein nicht unbedingt in Frage gestellt werden muss.

Damit verabschiede ich mich von allen. Mir hat es Spaß gemacht, mal wieder ein paar Zeilen aus Jajce zu schreiben. Ich sag Tschüß bis zum nächsten Jahr.

jot wee

(Jens Walter, war vom Herbst 1997 bis Frühjahr 1999 Freiwilliger des Friedenskreis Halle in Jajce, d. Red)

Situationsbeschreibung der Arbeit im COD im Frühsommer 2000

Bildungs- und Begegnungsarbeit in Jajce

Ein schriftliches Gespräch zwischen Harald Weishaupt, von November 1998 bis November 1999 als Friedensfachkraft in Bonien und Ruben Kurschat, seit November 1999 in Jajce. Im Sommer 2000 übernahm Harald Weishaupt nochmals für 6 Monate die Leitung des COD-Teams. In dieser Zeit bereitetete sich Ruben durch die Ausbildung zur Friedensfachkraft auf die Aufgabe der Projektkoordination in Jajce vor, die er gemeinsam mit Viola Pugell für die nächsten drei Jahre übernimmt.

RUBEN KURSCHAT: Harald, als Du im letzten Herbst wieder nach Deutschland gefahren bist, warst Du eigentlich reif für die Insel. Hast Du sie gefunden?

HARALD WEISHAUPT: Zumindest für 4 Wochen, in denen ich in Ecuador war. Da konnte ich mal so richtig abschalten. Die Zeit in Deutschland war nicht unbedingt mit einer Zeit auf einer einsamen Insel zu vergleichen. Ab Januar war ich sehr viel unterwegs. Von Tagungen zu Besprechungen nach Halle, dann zur Supervision nach Berlin, dann ein Besuch bei Familie Walter in Hagen *[Jens Walter,*

stadt zu übertragen. Die Initiative Zivilcourage, ein Forum engagierter Bürger sowie unterschiedlicher Verbände und Vereine, darunter der Friedenskreis Halle, das sich bereits 1998 als Antwort auf den Wahlerfolg der DVU bei den Landtagswahlen in Sachsen- Anhalt formiert hatte, wurde als Organisator dabei von Anfang an von der Oberbürgermeisterin, die die Schirmherrschaft übernahm und vom Deutschen Gewerkschaftsbund, der Plakate und Aufkleber mit dem Slogan „Wir bieten Schutz vor faschistischer und rassistischer Gewalt“ in hoher Auflage drukken ließ, unterstützt. Ziel der Aktion war es, zum einen die Sicherheit von Ausländern in Halle durch die Einbeziehung kommunaler Einrichtungen und Unternehmen wie der HAVAG zu erhöhen und zum anderen, die Ablehnung der halleschen Bürgerschaft gegenüber Fremdenfeindlichkeit zu demonstrieren, indem gezielt unter Handel- und Gewerbetreibenden für eine Beteiligung an der Aktion geworben wurde.

Gerade in diesem Punkt trat jedoch eine Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit zutage. Gleichgültigkeit, Delegierung von Verantwortung, Ressentiments, aber auch Furcht, selbst Opfer rechter Gewalt zu werden, führten zu einer nur sehr begrenzten Beteiligung der Geschäftsleute. So konnte beispielsweise im sozialen Brennpunkt Halle-Neustadt, wo bei den letzten Landtagswahlen weit mehr als 10 Prozent der Wähler (und damit der Kundschaft) den rechtspopulistischen Parolen der DVU gefolgt waren und flächendeckend gegen „linksfaschistische und multirassistische Gewalt“ plakatiert worden war, nur ein Geschäft zur Unterstützung der Aktion bewogen werden. Die häufig als Ablehnungsgrund benannte Fokussierung der Aktion auf die Gewalt von Rechts und der daraufhin von der Kaufhof AG finanzierte Druck von Zusatzaufklebern mit der Aufschrift „Wir schützen vor jeder Art von Gewalt“ spiegeln somit die realen Verhältnisse in Halle wie in anderen ostdeutschen Kommunen wieder, die in folgender (Zwischen-)Bilanz zusammengefasst werden können:

Der politische Wille zum Kampf gegen rechte Gewalt ist stärker geworden. Gleichzeitig versuchen couragierte BürgerInnen diesen Willen in die Tat umzusetzen, indem sie offensiv für ein solidarisches Miteinander von Deutschen und Ausländern werben. Andererseits wird deutlich, dass die (Rück-)Gewinnung des öffentlichen Raumes für die Ideen von Demokratie und Toleranz nur über deren Verankerung in den privaten Sphären zu erreichen ist. Kampagnen können keine Konzeptionen ersetzen. Aufgabe der Politik muss es dabei sein, Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine gewaltfreie Bearbeitung der Konflikte, die sich aus dem Umbau der ökonomischen und demographischen Strukturen ergeben, ermöglichen. Demokratisches Denken und bürgerschaftliches Handeln werden unabdingbar sein, um die Probleme bewältigen zu können, mit denen die Gesellschaft in der Bundesrepublik in den nächsten Jahren konfrontiert werden wird, und deren Ursachen weder Deutsche noch Ausländer sind.

Zur Sensibilisierung diesem Thema gegenüber beigetragen zu haben, ist der eigentliche Erfolg der „Aktion Noteingang“.

Rainer

In dieses Spannungsfeld aus politischen Zielen, ökonomischen Interessen und bürgerschaftlichem Engagement wurde in Halle die „Aktion Noteingang“ hineingeboren, die als Reaktion auf die latente Fremdenfeindlichkeit in Ostdeutschland entstand, welche wiederum als Klischee widerlegt werden sollte.

Die Idee, potentiellen Opfern rechter Gewalt in öffentlichen und öffentlich zugänglichen Räumen Schutz zu bieten und diese Bereitschaft durch Anbringen von speziellen Aufklebern an Eingangstüren zu verdeutlichen, wurde ursprünglich im strukturschwachen Brandenburg geboren, als dort Mitte der 90er Jahre nach fremdenfeindlichen Übergriffen der Wirtschaftsfaktor Tourismus erhebliche Einbußen hinnehmen musste. Hatte noch wenige Jahre zuvor der neuentstandene Mittelstand dem rechten Treiben duldend gegenübergestanden, als, teilweise erfolgreich, gegen die Ansiedlung von Asylbewerberunterkünften Front gemacht wurde, sah man sich nun mit schicken aber schlechtfrequentierten Boutiquen, Pensionen und Cafés konfrontiert, da auch die zahlungskräftigen Touristen das als Hochburg der Fremdenfeindlichkeit verschriene Land mieden. In dieser Situation erschien eine Kampagne wie die „Aktion Noteingang“ zur Imagekorrektur opportun. Letztlich führte dies zu der paradoxen Situation, dass z.B. Fürstenberg an der Havel trotz seiner ausgeprägten rechten Szene und eines minimalen Ausländeranteils der Bevölkerung von unter 1 Prozent vom Land Brandenburg zur „Ausländerfreundlichen Stadt“ erklärt wurde.

In Halle, der Stadt mit der höchsten Ausländerquote Sachsen-Anhalts, führten wiederholte fremdenfeindliche Aktivitäten im Frühjahr 2000 zu Überlegungen, die Brandenburger Kampagne auf die Saale-

war vom Herbst 1997 bis Frühjahr 1999 Freiwilliger des Friedenskreis Halle in Jajce, d. Red] und dann mal wieder 10 Tage zu Hause usw. Zum einen war es schon anstrengend, zum anderen aber auch sehr wichtig für mich, um das Jahr in Jajce zu verarbeiten.

RK: Das Jahr verarbeiten - was hieß das für Dich, und ist es nun geschafft?

HW: Es drängten sich so nach und nach doch einige Fragen auf. Wie war das Jahr so persönlich für mich? Wie habe ich mich verändert? Wie war die Arbeit? Was war richtig, oder was möchte ich oder muss ich das nächste mal anders machen!? Was mich, glaub ich, am meisten beschäftigt hat, ist das Thema “Burn Out”. Nicht unbedingt das Thema sondern eigentlich eher meine Situation bzw. mein Befinden. Durch viele Gespräche und auch durch die Supervision habe ich sehr Vieles verarbeiten können und für mich neue Impulse gewonnen. Ich habe jetzt so nach ein paar Tagen wieder in Jajce ein recht gutes Gefühl, dass ich so weit bin, auch wieder hier arbeiten zu können und auch mit frischem Schwung an die Arbeit gehen zu können.

„ ... die Phase des Austestens ist vorbei.“

RK: Es ist sicher eine etwas andere Arbeit, in die Du Dich nun mit neuem Elan, aber hoffentlich auch mit mehr Rücksicht auf Dich selbst, stürzen wirst. Kannst Du sagen, was in den vergangen Tagen für Dich am überraschendsten war und was Dich vielleicht auch erschreckt oder enttäuscht hat? Oder allgemeiner gefragt: Wie unterscheidet sich die Situation im COD heute von der im vergangenen Sommer?

HW: Am ungewöhnlichsten war für mich, dass ich alles, was so ablief, von außen beobachten konnte. Was, denke ich, die Schwierigkeit ist, wenn du in der Arbeit drin steckst. Ich hatte viel mehr Ruhe, Dinge auf mich zukommen zu lassen als früher. Was mich am meisten gefreut hat, war die Veränderung des Teams in Jajce. Da hat sich, denke ich, sehr viel verändert. Die tägliche Arbeit mit den Kindern ist nicht mehr nur ein Ausprobieren, sondern es sind auch schon gewisse Erfahrungswerte jetzt da. Und das merkt man speziell Samir sehr stark an, der sehr selbstbewusst vieles macht und auch koordiniert. Im Februar bin ich ja mal fast zu Tode erschrocken, als ich einen Wochenbericht gelesen habe, in dem von 60 Kids im COD die Rede war. Jetzt hat sich dieser Schreck wieder relativiert. Die ersten Tage mit den Kids waren sehr schön. Zum einen weil sie sich gefreut haben, dass ich wieder da bin und zum anderen, weil es jetzt doch ein anderes Miteinander ist als früher. Die Kids sind um einiges aufgeschlossener als früher. Nicht unbedingt ruhiger, aber doch in einem Rahmen, der ihnen wohl die letzten paar Monate gesteckt worden ist.

RK: Wenn ich auf die letzten sechs Monate zurückblicke, sehe ich auch sehr diese Veränderungen bei den Kindern. Ich glaube, bis in den Februar hinein haben die Kids versucht, herauszukriegen, wie ernst wir es meinen mit unserem Leitbild, dass es auf sie ankommt, dass ihre Wünsche, ihre Ideen und auch ihre Verantwortung, was den Umgang miteinander betrifft, gefragt sind. Wir haben immer versucht, möglichst nichts Fertiges vorzugeben, das dann von ihnen genutzt, konsu-

miert, verbraucht werden kann. Unser Weg, die vielen Ressourcen der Kleinen und Mittelgroßen herauszukitzeln und zu fördern, zeigt langsam positive Ergebnisse. Ich bin vor allem froh, dass wir es durchgehalten haben, das COD nicht mit Gesetzen zu überladen. Am Anfang war die “große Freiheit” für viele Besucher nicht zu glauben und vielleicht auch nicht zu ertragen. Heute sind die vielleicht sechs “Wahnies”, die uns vor drei Monaten...

HW: Von wegen vor drei Monaten, von Anfang an würde ich sagen!

RK: ... noch abends das gesamte COD aufgemischt haben, so dass wir es schließen mussten, unsere treuesten Besucher. Sie sind diejenigen, die am stärksten Verantwortung übernehmen, im Computerclub und im Jugendkeller zum Beispiel. Ich glaube, unser Bemühen, transparent zu sein, wenn wir Entscheidungen treffen, also unser Handeln zu erklären, hat wesentlich dazu beigetragen. Natürlich ist es aber zur Zeit auch einfacher, weil wir gerade mit 20 Kindern pro Abend arbeiten, nicht mehr mit 60. Ich denke, wir haben jetzt die Chance, uns gut auf den Herbst vorzubereiten, wenn es wieder voller werden wird. Unsere Kiddies haben das COD als ihres erkannt. Meine Hoffnung ist, dass sie dieses Gefühl an die neuen, die kommen werden, weitergeben.

HW: Da müssen wir die nächsten paar Monate schauen, dass wir den Übergang zum Herbst so hinbekommen, dass es kein Neuanfang ist. Wir hatten letztes Jahr im Sommer das Problem, dass sich alles am See abgespielt hat und wir nicht richtig planen konnten, was wir mit den Kids machen können. Vor dem gleichen Problem stehen wir, glaube ich, dieses Jahr auch wieder. Wobei wir schon mehr Möglichkeiten haben, ein Sommerprogramm zu machen, das neu und interessant für die Kids ist. Es ist auch eine Möglichkeit für uns zu schauen, in wie weit wir auch schon die Möglichkeit haben außerhalb fester Gruppen, wie die der Kurse, mit den Kids zu

Täglich kommen ca.40 Kinder und Jugendliche ins COD, um sich zu treffen, um zu basteln und zu spielen oder um eines der vielen Kusrsangebote zu nutzen.

Initiative für Zivilcourage, Toleranz und Gewaltlosigkeit

„Aktion Noteingang“

Schützen Aufkleber vor rassistisch und faschistisch motivierter Gewalt? Oder vor einem ausländerfeindlichen Image? Toleranz zwischen Gesinnung und Standortfaktor - ein Beispiel aus Halle.

Zehn Jahre nach der Wiedervereinigung hat sich der öffentliche Diskurs gewandelt. Wurden zu Beginn der 90er Jahre Rassisten noch als Subjekte der Politik gebraucht, etwa um in Einklang mit „Volkes Stimme“ die faktische Abschaffung des Asylrechts mit der Änderung des § 116 GG durchzusetzen, dienen heute dieselben Gewalttäter nur noch als Objekte der Politik, als Negativfolie, vor der sich das Bild vom toleranten und weltoffenen Rechtsstaat Bundesrepublik bei Demonstrationen gegen Fremdenfeindlichkeit wie am 9. November um so strahlender präsentieren kann.

Vergleicht man dabei die Anstrengungen, die unternommen werden, dieses Bild in die (Welt-)Öffentlichkeit zu transportieren mit denen, in Deutschland lebende ausländische MitbürgerInnen durch Vereinfachung von Asylverfahren oder der Einbürgerung in die Gesellschaft zu integrieren, zeigt sich, dass die von Verbänden und Institutionen der Bundesrepublik initiierten Aktionen und Kampagnen,man denke nur an die „Greencard“- Diskussion, unter der Flagge der Weltoffenheit häufig im Grunde darauf ausgerichtet sind, die geopolitischen beziehungsweise wirtschaftlichen Interessen Deutschlands zu unterstützen. Angesichts seines Wunsches nach einem ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat und von Kampfeinsätzen der Bundeswehr auf dem Balkan gegen „ethnische Säuberungen“ kann sich Deutschland „national befreite Zonen“ im eigenen Land nicht länger leisten. Globalisierung und eine verfehlte Hochschulpolitik zwingen zur Anwerbung ausländischer Investoren und Arbeitskräfte. Ohne Zuwanderung drohen die Sozialsysteme zu kollabieren.

In dieser Situation wird Fremdenfeindlichkeit zunehmend als Standortnachteil betrachtet. Diese Perspektive bietet gleich mehrere Ansätze, den Umbau der Gesellschaft voranzutreiben, ohne die Ursachen rassistischer und faschistischer Gewalt, das Wegbrechen soziokultureller Identitäten, diskutieren zu müssen. Statt dessen wird die Ökonomisierung der Politik forciert, in dem wirtschaftliche nicht humanitäre Kriterien über die Aufnahme von Ausländern in die Bundesrepublik entscheiden. Zum anderen kann das bislang vor allem mit Ostdeutschland. in Verbindung gebrachte Thema Fremdenfeindlichkeit nun zur Festigung der inneren Einheit dienen, in dem der „Aufstand aller Aufrechten“ (G. Schröder) in Ost und West gegen rechte Gewalt beschworen wird.

Beide Ansätze, die letztlich darauf abzielen, Ostdeutschen wirtschaftlichen Aufschwung und politische Anerkennung im Gegenzug für zivilisierten Umgang mit Ausländern zu versprechen, sagen dabei mehr über die Situation in Deutschland aus, als es auf den ersten Blick erscheint.

ser Bedingungen – was für eine Stimmung und was für Leistungen. Die „Reformzeitung“, die wöchentlich vierseitige Beilage der neuen politischen Gruppierungen in der damaligen „Freiheit“, wurde hier erarbeitet. Hier entstand die „StattZeitung“ vom NEUEN FORUM. Von hier aus gingen wichtige Impulse an den RUNDEN TISCH des Bezirkes bzw. der Stadt Halle. Alles mit einem Ziel: demokratische Strukturen aufzubauen und zu stärken, die Mitbestimmung der mündigen Bürger zu organisieren und zu garantieren und vor allem die Zukunft gewaltfrei zu gestalten.

Das Reformhaus Halle, als Haus der Bürgerbewegungen eine wesentliche Errungenschaft dieser Zeit, besteht nun seit zehn Jahren. Unter seinem Dach arbeiten zur Zeit dreizehn Vereine und zwei Parteien. Dazu gehören alle in der Stadt vertretenen Umwelt- und Naturschutzverbände, aber die Palette der bearbeiteten Themen ist wesentlich breiter und umfaßt u. a. auch die Friedensarbeit, Frauenpolitik und die Integration von Ausländern. Die Zusammenarbeit bietet eine Reihe von Vorteilen. Wesentlich ist, dass die in dieser großen „Bürogemeinschaft“ vertretene thematische Vielfalt den einzelnen Verein vor einem Blick mit Scheuklappen auf das von ihm bearbeitete Feld bewahrt.

Diese Broschüre, mit Informationen zu den im Reformhaus Halle arbeitenden Vereinen, kann über den Friedenskreis bezogen werden.

Das Reformhaus ist nicht groß, doch hat es eine weitreichende praktische und symbolhafte Bedeutung für den Erhalt lokaler Demokratie. Deshalb sind wir froh darüber, dass sich der hallesche Stadtrat klar zum Fortbestehen des Reformhauses bekannt hat, und dass mit seiner Unterstützung die langjährigen Wirren um die Besitzverhältnisse bezüglich des Gebäudes in der Großen Klausstraße 11 beendet werden konnten: Seit zwei Jahren ist die Hallesche Wohnungsgesellschaft Eigentümerin des Hauses und hat die Sanierung der denkmalgeschützten Bausubstanz in Angriff genommen.

Die hier arbeitenden Vereine wie auch der Verein „Reformhaus Halle“ selbst lebten und leben von der Mitarbeit zahlreicher Bürger dieser Stadt und des Saalkreises. Stellvertretend sei an dieser Stelle den Mitgliedern und Freunden des Friedenskreises Halle für ihr langjähriges Engagement herzlich gedankt, ebenso den Fördermittelgebern, die diese Arbeit über die letzten zehn Jahre finanziell unterstützten.

Dr. Götz Meister,
Vorstand Reformhaus Halle e.V.

arbeiten. Durch Irina , Asima und Samir sehe ich da Möglichkeiten, die vor einem Jahr noch nicht da waren. Viele Ideen können, glaube ich, von Ihnen so gestaltet werden, dass wir ein Sommerprogramm auf die Beine stellen, das den Sommer nicht nur zur Übergangsphase macht, sondern zu einer Weiterarbeit der letzten Monate.

RK: Ich denke, ein weiterer Unterschied zum letzten Sommer liegt darin, dass das COD damals gerade erst *(am 22.6.1999)* eröffnet wurde. Wir waren noch nicht so bekannt. Inzwischen haben ca. 90 Leute verschiedene Kurse bei uns besucht, dazu kommen über 50 Jugendliche, die Mitglieder des Tischtennisclubs sind oder waren, 20, die an der Zeitung mitgearbeitet haben oder dies noch tun und die vielen, die im vergangenen Jahr in den offenen Jugendkeller gekommen sind. Im vergangenen Sommer kannte man uns vielleicht in Bare *(das Stadtgebiet, in dem sich das COD befindet)*, inzwischen kommen die Besucher aus allen Teilen der Stadt, auch aus den entferntesten. Deshalb denke ich, dass wir heute gute Karten haben, die Kids auch im Sommer zu erreichen. Du hast in den vergangenen Tagen mit Samir und Irina über ein Sommerprogramm gesprochen. Kannst Du schon über konkrete Ideen berichten?

„Unsere Kiddies haben das COD als ihres erkannt.“

HW: Wir haben erst mal Ideen gesammelt und geschaut, was haben wir jetzt schon an festen Terminen und Absprachen. Da Antje in Deutschland jetzt gerade dabei ist, das Workcamp (WC) zu planen, haben wir uns auch erst mal mit dem Sommerworkcamp beschäftigt. Das WC könnte für uns die Möglichkeit sein, ein Sommer - Highlight für die Kids im COD oder auch außerhalb zu organisieren. Ein paar Ideen sind z.B. ein COD - Radio, Graffiti, das Bemalen der COD - Räume, Floß bauen, Turniere und Events, Tagesausflüge mit Kids usw.. Um nicht die gleichen Probleme wie letztes Jahr zu haben, dass keine Kids kommen, weil sie beim Baden sind, sind wir jetzt dabei, einen anderen Tagesablauf des Workcamps zu besprechen. Für die Zeit zwischen Ende Juni und Anfang August *(Beginn des Workcamps)* sind die Planungen soweit, dass ein paar wenige Kurse noch weiterlaufen, aber die Öffnungszeit eingeschränkt wird. Dadurch haben wir mehr Zeit, das Workcamp vorzubereiten und auch mehr Zeit für Weiterbildung des Teams. Angedacht ist, dass Bernd Rieche für ein paar Tage aus Halle nach Jajce kommt und ein paar Seminareinheiten macht. Eine Überlegung ist auch, dass wir die Arbeitszeit des Teams im Juli halbieren, um dann im August mehr Zeit zu haben, mit den Leuten aus dem WC zusammenzuarbeiten, so dass unser gesamtes Team 10 - 12 Stunden mit dem WC verbringen könnte. Was, glaube ich, zum einen interessant für die Teilnehmer wäre, da sie die Möglichkeit bekommen würden, Leute von hier besser kennen zulernen und zum anderen könnten wir mit so einem großen Team die drei Wochen vielfältig gestalten.

Eine neue Mitarbeiterin stellt sich vor

Ziviler Friedensdienst in Bosnien

Da ich keine langen Vorstellungen mag, hier ein kurzer Steckbrief von mir.
Name: Viola Pugell
Alter: 35 Jahre
Zukünftige Aufgabe: Projektkoordinatorin in Jajce für die nächsten drei Jahre
Offizielle Bezeichnung: „Friedensfachkraft“
Studium: Agrarwissenschaften, Fachrichtung Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Weiterbildungen: in verschiedensten Bereichen wie Sonderpädagogik, Friedens- und Konfliktforschung, gewaltfreie Kommunikation etc.
Bisherige Tätigkeiten: Geschäftsführerin und Teamleiterin bei zwei verschiedenen Jugendhilfeeinrichtungen (insgesamt 6 Jahre), Franchise-Beraterin (2 Jahre)

Mir wurde und wird immer wieder die Frage gestellt, warum ich in Jajce arbeiten möchte, ob das Sinn macht und ähnliches. Hier eine kleine Geschichte dazu:

Bei einem Abendspaziergang am Meer beobachtete ein Mann einen anderen, der äußerst gewissenhaft jeden Seestern, der gestrandet war, aufhob und zurück ins Meer warf. Der Mann beobachtete ihn eine Weile und sagte dann zu ihm: “Es gibt so viele gestrandete Seesterne hier. Was kannst du schon ändern, indem du einen der vielen zurück wirfst?“ Als Antwort bückte sich der Mann und hob einen weiteren Seestern auf. Er warf ihn in die See und sagte: „Es ist einer weniger.“

Außerdem bin ich neugierig darauf, andere Menschen kennenzulernen, ihre Art und Weise zu leben, ihre Kultur, ihre Werte, Ideen und Ideale und von und mit ihnen zu lernen.

18. September 2000: Zehn Jahre Reformhaus Halle e. V.

Eine ungewöhnliche Geschichte, die überall passierte

Zehn Jahre nach den politischen Ereignissen der Jahre 1989 und 1990, von der Wende bis zur Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten, gibt es in diesen Monaten vielfach Anlässe zum Zurück- und Vorausblicken. Einer dieser Anlässe ist das zehnjährige Bestehen des REFORMHAUSES, des halleschen Hauses der Bürgerbewegungen. Auch der Friedenskreis Halle hat hier seit seinen Anfängen seinen Sitz.

Der 18. September 1990 stellt zwar den Tag der Vereinsgründung dar, das Miteinander der Reformgruppen unter dem Dach des Hauses in der Großen Klausstraße 11 begann jedoch schon im Januar 1990. Und eigentlich existierte das Reformhaus noch viel früher - in den Köpfen der Initiatoren und Mitstreiter der seit September 1989 entstehenden politisch engagierten Gruppen wie NEUES FORUM, SDP (heute SPD) und DEMOKRATIE JETZT. Deren Arbeit für Veränderungen und Reformen im Land vollzog sich fast ausschließlich in Wohnungen oder in kirchlichen Räumen - ein Zustand, der nicht dauerhaft bleiben konnte.

Nachdem Zehntausende montags auf dem halleschen Markt und Hunderttausende im ganzen Land für Veränderungen und Reformen demonstrierten hatten, war die Bereitstellung eines Hauses für die reformengagierten Gruppen - eben eines „Reformhauses“ - eine ganz notwendige und dringende Forderung, der sich die Stadtverwaltung und die SED nicht mehr entziehen konnten. Am 30. Oktober 1989 erhielten Vertreter des NEUEN FORUM - es war gerade zugelassen worden - vom 1. Sekretär der Bezirksparteileitung die Zusage, ein solches Haus werde den Gruppen zur Verfügung gestellt. Bereits am Wochenende zuvor hatten hallesche Künstler den Erlös einer Versteigerung im *neuen theater* dem zukünftigen Reformhaus und der Mahnwache in der Georgengemeinde gespendet. Die Idee war da, der Name war da, Geld war auch schon da - nur das passende Haus fehlte noch. Ein bischen überrascht waren wir schon, als dem Vorschlag Grosse Klausstrasse. 11 zugestimmt wurde. Dort sollte eigentlich die Bauleitung für den Kulturpalast auf der „Spitze“ arbeiten. Gab die Stadt nach, weil jemandem zu dämmern begann, dass es mit dem Prunkbau so bald nichts mehr werden würde ?

In der Zwischenzeit hatte sich die Zahl der zukünftigen Mieter im Reformhaus beträchtlich vergrößert: Grüne Liga und Grüne Partei, Antifaschistische Aktion und Vereinigte Linke, Demokratischer Aufbruch und Unabhängiger Frauenverband wie auch das Unabhängige Institut für Umweltfragen waren dazugestoßen. Und dass im Erdgeschoß ein kneipenähnliches Etwas eingerichtet werden sollte, war gleichsam fester Entschluß seit Anbeginn.

Elf Gruppen zogen als erste ein – voller Elan, aber mit fast leeren Händen. Möbel aus der nun aufzulösenden Stasi- Bezirksverwaltung wurden abgeholt. Spenden aus der Bevölkerung und so manches alte Stück vom Dachboden kamen zu neuen Ehren. Alte Schreibmaschinen, ein Ormig-Vervielfältigungsgerät, wenig Büromaterial – das waren die Anfänge. Und trotz die-

Ausstellung in der Marktkirche Halle

„Kleine Waffen – große Wirkung“

Sogenannte Kleinwaffen, wie Gewehre und Pistolen, kommen bei kriegerischen Auseinandersetzungen immer häufiger zum Einsatz. Die Ausstellung legt den Weg dieser Mordwerkzeuge von den Produzenten in den Industriestaaten bis zu ihrem Einsatz in den Entwicklungsländern offen. Zur Eröffnung der Ausstellung am 28. 02. wird Michael Krämer (Wiesbaden) von der Kampagne „ Produzieren für das Leben - Rüstungsexporte stoppen“ außerdem auf die gesellschaftlichen Auswirkungen in den betroffenen Ländern hinweisen und über Initiativen gegen Rüstungsexporte informieren. Die Ausstellung wird vom Friedenskreis Halle gemeinsam mit der Marktkirche organisiert.

28. 02. – 17. 03. Marktkirche Halle
Mo.-Sa.: 15.00-17.00 Uhr
Mi.: 15.00-16.00 Uhr
Eröffnung mit Vortrag und Musik am 28. 02. um 18.00 Uhr

„Gandhi“ - Film im Kino 188

„Dekade zur Überwindung von Gewalt“

Auch in Halle findet eine Veranstaltung zur Eröffnung der weltweit von den Kirchen organisierten „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ statt. Als Auftakt für eine Reihe von Aktivitäten wird am 10. Februar der mit acht Oscars ausgezeichnete Film „Gandhi“ gezeigt. Der Streifen beschreibt das Lebens des bedeutenden Friedensstifters und „Erfinders“ des gewaltfreien Wiederstandes Mahatma Gandhi. Eindrücklich wird sein friedlicher Einsatz für die unterdrückten Bevölkerungsschichten und die Unabhängigkeit Indiens dargestellt.

10.02. 2001 um 18.00 Uhr
im Kino 188 (Böllberger Weg)

Ausstellung im Magdeburg Dom

„Conver Art - die Kunst der Abrüstung“

Bei dem Stichwort „Abrüstung“ denkt man an eingeschmolzene Panzer oder unbrauchbar gemachte Handfeuerwaffen. Tatsächliche, nicht rückgängig zu machende Abrüstung also Konversion muss aber mehr umfassen, denn Militär ist ja auch viel mehr als reine Waffentechnik. Militärische Phänomene sind in der Menschheit tief verwurzelt und üben nach wie vor eine große Faszination aus. Sie sind langlebig und kostspielig in der Entsorgung, denn sie haben sich in Landschaft, Boden und Wasser festgesetzt, denkt man z.B. nur an die von der Roten Armee verlassenen Kasernenge1ände in der ehemaligen DDR. Und noch tiefer sitzen sie in den Köpfen der Menschen. „Conver Art“ dokumentiert künstlerische Ideen gelungener Konversion, also der Überwindung von militärischer Techno1ogie, Hinterlassenschaft und Gedankengut. Künstler aus Deutschland, England, Bosnien, Nigeria, Rumänien u.a. Ländern habe sich hierzu eingebracht. So entstand eine inspirierende Ausstellung, wie militärische Ressourcen zivil nutzbar gemacht werden können.

Die Ausstellung wurde zusammengestellt vom Internationalen Konversionszentrum in Bonn. Organisator der Magdeburger Ausstellung ist die Arbeitsstelle Eine Welt der Kirchenprovinz Sachsen.

11.1. - 11.2. Magdeburger Dom
Mo.-So.: 10.00. -16.00 Uhr

Interview mit den lokalen Mitarbeiterinnen Asima und Irina

Das COD-Team ist toll

Asima Kokic und Irina Jaranovic sind neben Samier Agic seit über einem Jahr lokale MitarbeiterInnen im COD-Teams. Beide sind in Jajce aufgewachsen. Asima ist 30 Jahre und hat bei einer Organisation in Kroatien bereits Erfahrungen in der Arbeit mit traumatisierten Kinderen gesammelt. Irina ist 22 Jahre, sie war während des Krieges in Freiburg. Im Sommer 2000 befragte sie Richard Weber zu ihren Aufgaben in der Arbeit des Bildungs- und Begegnungszentrums.

FK: Welche Erwartungen hattest Du an die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, als Du hier angefangen hast?

ASIMA KOKIC: Ich bin ein sehr realistischer Mensch. Ich habe nicht sehr viel von der Arbeit erwartet. Ich habe keine Perfektion erwartet. Eine böse Enttäuschung habe ich erlebt, weil ich mir vorgestellt hatte, daß die Kinder kreativer wären und größere Lust hätten mitzuarbeiten. Das hatte ich mir anders vorgestellt. Ich habe ja die Arbeit mit Kindern gelernt und weiß somit auch, daß nicht die Kinder das Problem sind, sondern die Umgebung hier.

FK: Was sind Deine täglichen Aufgaben?

AK: Meine Aufgabe ist es vor allem, mit den Kindern, die hier ins COD kommen, die Zeit zu verbringen, zu spielen und

Buchtipp: „Ziviler Friedensdienst - Fachleute für den Frieden“.

Erstmals trugen OrganisatorInnen, AusbilderInnen, und PraktikerInnen die Konzepte, Erfahrungen und Perspektiven der professionellen Friedensarbeit zusammen.

Ein ziviler Friedensdienst in pluraler Trägerschaft mit eigenen Aufgaben und Instrumenten ist im Entstehen. Schon heute sind Friedensfachkräfte nach mehrmonatiger Ausbildung im ehemaligen Jugoslawien, in Israel/Palästina, in Nordirland und vielen anderen Krisengebieten der Welt im Einsatz. Über die Leitgedanken und Handlungsformen ihrer Arbeit gibt dieses Buch auf 380 Seiten genauso einen Überblick, wie über geschicht1iche und politische Zusammenhänge aktiven Friedenshandelns und Erfahrungen aus Ausbildung und Praxis von Friedensfachkräften. Mit Ruben Kurschat („Wir, Die und ich.. Fremd- und Selbstbilder als Ansatz multikollektiver Sozialarbeit“) und Harald Weishaupt („Den einen oder anderen aufrütteln und mitreißen, das ist meine Hoffnung. Als Friedensfachkraft in Jajce. Ein Interview“) sind dabei zwei der Autoren Mitglieder im Friedenskreis Halle. Nicht nur deshalb sehr empfehlenswert!

Tilman Evers (Hrsg.), Ziviler Friedensdienst - Erfahrungen - Konzepte – Aufgaben, Leske+Budrich Verlag, 380 Seiten, Kart. 29,80 DM ISBN 3-8100-2910-6
Das Buch kann auch beim Friedenkreis Halle bestellt werden - Formular hierzu am Ende des Heftes.

zu basteln. Ich möchte ihnen diese Zeit schöner machen. Viele dieser Kinder sind durch den Krieg traumatisiert. Ich versuche nun, auch wenn sie es nicht merken, ihnen zu helfen, aus ihrer Situation herauszukommen.

FK: Welche Veränderungen stellst Du fest, wenn Du den Beginn Deiner Arbeit mit der jetzigen Situation vergleichst?

AK: Ziemlich viel hat sich zum Besseren verändert. Am Anfang war die Situation sehr chaotisch, man wußte nicht so richtig, was man arbeiten soll und welche Aufgaben man hat. Jeder hat sich bemüht, dies schrittweise zu verbessern. Viele Änderungen waren nötig. Am schwersten war es, dass Vertrauen und den Respekt der Kinder und ihrer Eltern zu gewinnen. Das ist jetzt besser. Aber es ist ein Prozess, der nicht zu Ende ist. Viel muß noch in dieser Richtung getan werden.

FK: Auch der Friedensprozess in Bosnien ist noch lange nicht zu Ende. Was muß Deiner Meinung nach getan werden?

AK: Jeder führt die Worte Frieden und Glück im Mund. Jeder möchte das eigentlich. Damit das nicht nur eine Phrase bleibt, wünsche ich mir vor allem Wirtschaftswachstum. Die Wirtschaft war schon vor dem Krieg nicht die Beste. Nun ist aber alles kaputt. Wenn die wirtschaftliche Situation hier besser wäre, hätten die Leute auch einen Grund, glücklicher zu sein. Sie müssten dann nicht mehr ständig über ihre Arbeitslosigkeit nachdenken und hätten vielleicht wieder eine Perspektive im Leben.

FK: Was wusstest Du vom COD und vom Friedenskreis, bevor Du angefangen hast, hier zu arbeiten?

IRINA JARANOVIC: Sehr wenig. Ich bin erst vor kurzer Zeit wieder nach Bosnien zurückgekehrt und war dann vor allem auch in Jezero, das ist etwa 8 km von hier. Eigentlich kannte ich nur den bunten Bus und Samir *[seit 1999 Mitarbeiter des COD in Jajce, d. Red.]*.

FK: Was waren Deine ersten Eindrükke von der Arbeit hier?

IJ: Ersteinmal muss ich sagen, dass ich ein Typ bin, der Sauberkeit mag. Ich bin kein Putzteufel oder was weiß ich. Ich habe nur gesehen, dass Frauenhand hier wirklich gebraucht wird. Die Kinder waren für mich am Anfang sehr anstrengend, weil ich Kinder nicht so gewöhnt war. Bis jetzt hatte ich immer mit älteren Menschen zu tun. Die Leute um mich herum waren nett. Das Team ist toll!

FK: Wie sieht im Moment die Arbeit hier im Team aus?

IJ: So wie wir jetzt zusammen arbeiten, verstehen wir uns sehr gut. Es gibt Scherze, ernsthafte Arbeit und es klappt

Vier Geburtstagskonzerte und noch kein Ende

Geburtstagsständchen für den Friedenskreis

Der Friedenskreis ist im vergangenen Jahr 10 Jahre geworden und dies haben wir mit Geburtstagskonzerten gefeiert.

Begonnen hatte alles mit dem Saxophonkonzert von Exaudi im Händelhaus, danach folgte ein Klavierkonzert und ein Gambenkonzert mit La Gamba. Beschlossen wurden die Benefizkonzerte des Jahres 2000 mit dem Konzert des Blauen Einhorns im Volksparktheater.

Die Konzerte waren doch sehr individuell, mit verschiedenen Musikstilen und Inhalten. Von Klassik bis Rock war fast alles dabei. Mancher der Dabeigewesenen wird sich an die eine oder andere Besonderheit erinnern. Ich denke an das Saxophonkonzert von Exaudi mit ihrer Interpretation von Händels „Königin von Saba“ für vier Saxophonstimmen oder an „Das Blaue Einhorn“ mit ihren tragisch schönen Liedern der Balkanregion. Mit Freude sieht man, wenn ein Ort/Saal mit Publikum gefüllt ist und sich die Begeisterung für die Musik im Beifall hörbar macht. So war es bei dem Klavierkonzert mit der Pianistin S. Wohlgemuth, die auch wie Exaudi mehrere Zugaben spielte.

Es waren nicht nur vier schöne Benefizkonzerte für und vom Friedenskreis, sondern am Ende auch finanziell eine kleine Freude. Am Ende der Kostenrechnung stand ein kleines Plus von über 800 DM für den Friedenskreis. Solch ein Ergebnis spornt natürlich an, weiter zu machen. Also werden wir die Geburtstagskonzertreihe mit einem Konzert des Jugendorchesters „Juventa“ am 28.5. um 19.30 in Bartholomäuskirche Halle fortsetzen und eventuell neue Benefizkonzerte planen. Vorschläge und Mitarbeit sind natürlich willkommen. Danken möchen wir allen, die zum Gelingen der bisherigen Konzerte beigetragen haben, den Musikern, Helfern und Besuchern.

Matthias

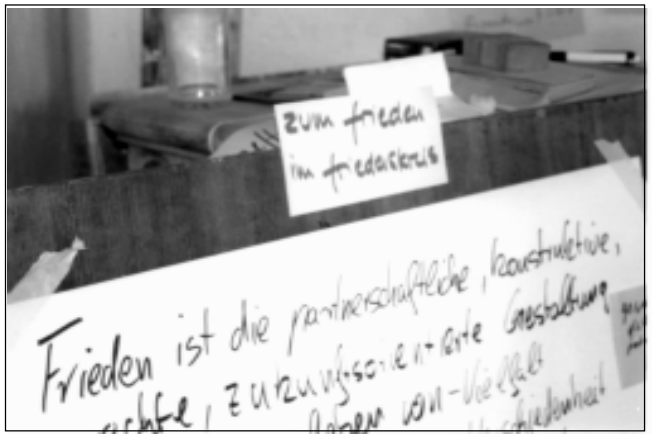
Anfang 2000 unser Antrag beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wird genehmigt – die Finanzierung für zwei Mitarbeiter in Jajce für die nächsten drei Jahre ist gesichert.

Juli 2000 die Geburtstags-Benefiz-Konzert-Reihe zum 10-jährigen Bestehen des Friedenskreises beginnt

Frühjahr 2000 Die wachsende Zahl an Aktiven erfordert eine Diskussion: Was ist und will eigentlich der Friedenskreis? Nach intensiver Diskussion entsteht auf einem Klausurwochenende unser Leitbild – wenige Sätze, die das woher und wohin unserer Arbeit beschreiben:

„Die Erfahrung der friedlichen Wende 1989 weckte bei vielen Menschen die Hoffnung, dass ein Deutschland ohne Militär möglich werden könnte. Diese Hoffnung führte 1990 in Halle Menschen aus verschiedenen Bürgerinitiativen zum Friedenskreis zusammen.
Heute sind wir im Friedenskreis Halle e.V. Menschen unterschiedlicher Weltanschauung, Religion, Nationalität und Parteizugehörigkeit. Wir verstehen Frieden nicht als Zustand, nicht als fernes Ziel und auch nicht nur als die Abwesenheit von Krieg. Frieden ist für uns ein Weg zu einem partnerschaftlichen, gerechten und gewaltfreien Zusammenleben in Vielfalt, durch das die Entfaltung und Freiheit des Einzelnen möglich wird. Die Gestaltung des Zusammenlebens ist immer wieder Neuland. Deshalb versuchen wir neue Wege zu suchen, zu finden und zu vermitteln, diese dabei aber auch zu hinterfragen. So engagieren wir uns in den Bereichen Bildungsarbeit, friedenspolitisches Handeln und in Projekten ziviler Konfliktbearbeitung im In- und Ausland.“

Bernd



Leitbild des Friedenskreises Halle entsteht 2000

wunderbar mit allem. Jeder hat seinen Aufgabenbereich, für den er sich verantwortlich fühlen kann und muss. Jeden Tag haben wir eine Morgenrunde. Wir besprechen dann, was jeder zu tun hat, was wir gemeinsam organisieren müssen. Wenn wir keine festen Kurse oder Termine haben, bereiten wir die abendliche Öffnungszeit vor. Wir putzen. Wir haben einen Putzdienst, aber Harald hält sich nicht immer dran (schreib das bitte, bitte, bitte). Jetzt arbeiten wir nach Sommerplan. In den nächsten Wochen, wenn die Schule wieder los geht, beginnt dann der Herbst/Winterplan. Dann beginnen die Kurse wieder und wir haben länger geöffnet. Es wird viel im Büro zu tun sein und wir werden im großen und ganzen mehr Arbeit haben. Im Moment planen wir die Kurse und Clubs, machen Werbung und versuchen, Lehrer aus Jajce als Kursleiter zu gewinnen. Das ist auch eine Form der Lobbyarbeit. Wir kommen dadurch mit vielen Menschen ins Gespräch, können Beziehungen wieder auffrischen. Es geht also im Moment darum, für die nächsten drei Monate zu planen. Ich hoffe, dass es klappt! Nein, ich bin mir sicher dass es klappen wird!

„Ich wünsche mir, dass es größer wird, viel größer, das es viel mehr Angebote gibt.“

FK: Was wünschst Du Dir, damit es auch weiterhin klappt im COD?

IJ: Ich wünsche mir, dass es größer wird, viel größer, dass es viel mehr Angebote gibt. Darüber hinaus wünsche ich mir aber auch neues und modernes Equipment, neue Computer. Am meisten aber würde ich mich freuen, wenn mehr Jugendliche, zu uns kommen, die Lust haben die Situation in Jajce zu verbessern, bei unserer Zeitung mitmachen, beim COD-Radio. Ich wünsche mir mehr Jugendliche die einfach Lust haben mitzuarbeiten und sich einbringen wollen, natürlich auch Erwachsene. Für die sind wir ja auch offen.

Erfahrungen sammeln - Lerndienst im Ausland

Meine ersten Wochen als Langzeitfreiwilliger

Im Frühjahr 1999 bewarb ich mich beim Friedenskreis für einen mehrmonatigen Lerndienst. Bald bekam ich die Zusage und nahm am Sommerworkcamp teil, um einen ersten Eindruck von dem Land, der Stadt Jajce und den Leuten zu bekommen. Dieser erste Eindruck war sehr positiv und so entschloss ich mich, mehrere Monate in Jajce mitzuarbeiten. Meine Zeit sollte im Oktober beginnen, wegen personeller Veränderungen im Friedenskreis konnte ich jedoch erst ab Dezember mit meinem Lerndienst in Jajce beginnen.

Als Vorbereitung auf meine Zeit in Bosnien absolvierte ich ein zweimonatiges Praktikum im Büro in Halle. Dort lernte ich die Arbeit des Friedenskreises näher kennen und erhielt auch viele Informationen über Jajce. Außerdem begann ich, die bosnische Sprache zu lernen. Im Dezember hieß es dann für mich: Sachen packen und die Fahrt nach Jajce antreten.

Nach einer langen Autofahrt angekommen, bezog ich meine Wohnung. Zu Anfang mussten ein paar Fragen der Einrichtung geklärt werden, wie zum Beispiel die Installation eines Ofens, die mir mit Rubens Hilfe gelang. Als nun klar war, dass ich damit auch gut über den Winter kommen konnte, übte ich fleißig das Anheizen dieses Ofens, wobei ich mehr als einmal mein Zimmer in Rauchschwaden hüllte.

Im COD schnupperte ich erst einmal in die tägliche Arbeit hinein. Tagsüber arbeitete ich an einer Broschüre mit einer Zusammenfassung der Geschichte des CODs in Jajce seit 1996. Abends, während der Öffnungszeiten im COD, übernahm ich noch keine festen Aufgaben in einem der Kurse, was mir auch wegen der fehlenden Sprachkenntnisse als sehr schwierig erschienen wäre. Vielmehr versuchte ich, mit den Kindern in Kontakt zu kommen, indem ich ihnen beim breakdancen zusah oder mit ihnen Tischtennis spielte. So bekam ich einen guten Überblick über die Arbeit des COD, seine Kurse, Angebote und natürlich seine Besucher. Außer der Arbeit im Büro und im COD stand für mich auch das Lernen der Sprache an. Einmal pro Woche hatte ich zusammen mit Tinus und Viola zwei Stunden Unterricht bei Irina, einer Jajcerin. Ansonsten lernte ich jeden Tag etwa eine Stunde für mich allein.

Im Team des CODs fühlte ich mich von Anfang an gut aufgehoben, wobei mir die Planungsgespräche zu Anfang meines Praktikums eine Hilfe waren, mich zurechtzufinden.

Neben der Arbeit lernte ich auch ein paar neue Leute kennen, mit denen ich einige Male etwas unternahm, wobei während der Unterhaltungen häufig zwei bis drei Sprachen gemischt wurden, Deutsch, Englisch und Bosnisch. Obwohl viele Einheimische mir gegenüber ihr Unverständnis äußerten, dass ich freiwillig in diese Stadt komme, während sie sich wünschen, sie verlassen zu können, hatte ich das Gefühl, dass ich willkommen bin und die Leute Interesse an mir haben.

„Ich freue mich auf die nächsten Monate...“

Diese ersten Wochen vergingen wie im Fluge, sie waren aber auch sehr anstrengend. Dies lag an der für mich völlig neuen Lebenssituation, im Ausland zu wohnen und zu arbeiten. Es brauchte seine Zeit, bis ich mich einigermaßen akklimatisiert und an den Arbeitsrhythmus gewöhnt hatte.

Nach diesen ersten Wochen hier in Jajce werde ich tiefer in die Arbeit mit den

Podiumsdisskussion zum Thema Landminen mit Kandidaten für den Landtag Sachsen Anhalt 1997

ge Floßtour auf der Bjelaja im Ural.

1998 gründen die am Jugendaustausch Beteiligten einen eigenen Verein – „Freunde Baschkortostans“, mit dem wir bis heute weiter gemeinsame Projekte durchführen.

1997 ein Transport von Büchern für die Universität Sarajevo wird von uns organisiert

Herbst 1997 die ersten beiden Langzeitfreiwilligen Jens Walter und Christof Starke gehen nach Jajce, um ein Begegnungszentrum aufzubauen

1998 unsere erste selbst konzipierte Reihe von Wochenendseminaren zu den Themen Kommunikation/ Rhetorik findet statt

1998 erstes Musikprojekt in Bosnien, seitdem mehrere Fahrten von Jugend-Bands in beide Richtungen

1998 das Begegnungszentrum für Kinder und Jugendliche in Jajce wird vom damaligen Bürgermeister geschlossen

Juni 1999 Eröffnung des von uns getragenen „COD – Zentrum für Bildung und Begegnung“ in Jajce

März - Juni 1999 wieder ist Krieg auf dem Balkan - die Nato bombardiert Jugoslawien und das Kosovo - der Friedenkreis hält täglich Mahnwache auf dem halleschen Markt und organisiert wöchentliche Demonstrationen gegen den Krieg

April 1999 die erste hauptamtliche Stelle im Friedenskreis wird besetzt, seitdem stetiges Wachstum an Arbeit und Mitarbeitern, derzeit sind in Jajce 6 hauptamtliche Mitarbeiter (drei lokale, drei Deutsche) und viele Honorarmitarbeiter und in Halle viele ehrenamtliche und 5 hauptamtliche Mitarbeiter tätig.

Demonstration gegen den Krieg in Jugoslawien 1999

ein Flop – für einige Tausende geplant und vorbereitet, kamen nur etwa 100 Leute – die Wende-Zeit mit großen politischen Demonstrationen war vorbei. Dies führte zum Ausstieg und Wegbleiben einiger Leute – und der Friedenskreis „dümpelte“ vor sich hin. KDV-Beratung lief, sonst eher nichts, und öfters kam die Frage, ob das alles überhaupt noch Sinn macht.

Der Krieg in Bosnien war trauriger Anlass für neue Aktivitäten. Zunächst waren einige von uns als freiwillige Helfer in kroatischen Flüchtlingslagern, daraus entstand die Idee von Hilfslieferungen in das ehemalige Jugoslawien. Durch diese konkrete Arbeit kamen neue, zumeist junge Leute dazu. Die Artikel unseres ersten „fk-aktuell“ vom November 1993 geben Überblick über die wieder erstandene Arbeit:
- Hilfe für die Bevölkerung im ehemaligen Jugoslawien
- Hilfstransporte für Kroatien/Bosnien
- Aktion Carape (Verkauf von Socken, die von bosnischen Flüchtlingsfrauen gestrickt wurden)

Hilfe für bosnische Flüchtlinge 1995

-Deutsche Sprache – schwere Sprache (Deutschunterricht für bosnische Flüchtlinge in Halle)
- Beratung von Kriegsdienstverweigerern in der Diskussion
- Vorschau auf Wochenendseminare
- Arbeitsgruppe Albanien (Workcamps in Albanien)

Ich will hier nicht die weitere Entwicklung unserer Arbeit in Bosnien beschreiben, dies ist bereits ausführlich in unserem fk-spezial: „Von humanitärer Hilfe zum zivilen Friedensdienst“ geschehen (im Büro und im Internet erhältlich). Hier die weiteren, großen Meilensteine des Friedenskreises:

1994-1997 Aktion „Krug Mira“: etwa aller 6 Wochen werden Flüchtlingsfamilien in Kroatien besucht

1994 Die Ökobank Regionalgruppe gründet sich und nutzt unser Büro mit – unter dem Motto „Kein Geld in Rüstung, Apartheid und Atomkraft“ ist eine ethisch motivierte Geldanlage möglich, zusätzlich werden soziale und ökologische Projekte besonders unterstützt.

1995 Ausstellung zur Ächtung von Landminen in der halleschen Marktkirche (1997 bekommt die Landminenkampagne, an der wir damit auch beteiligt waren, den Friedensnobelpreis)

1996 erstes Workcamp in Jajce/Bosnien, seitdem finden jedes Jahr 2-3 Workcamps oder Jugendaustausche mit Bosnien statt

1996-1998 Jugendaustausch Halle – Ufa (Baschkortostan/Rußland), jedes Jahr kommt eine Gruppe aus Ufa nach Halle, anschließend fährt sie gemeinsam mit deutschen Jugendlichen nach Ufa. Höhepunkt ist immer wieder die gemeinsame 10-tägi-

Kindern und Jugendlichen einsteigen. Es ist geplant, dass ich in den Gitarrenkurs als „Co-Trainer“ einsteige und eventuell auch in der Bastelgruppe für die jüngsten Besucher mitarbeite. Ferner werde ich ab Februar in Angriff nehmen, das Mailboxprojekt in Jajce mit aufzubauen. Dieses Projekt existiert als Idee schon lange in Jajce. Dabei geht es darum, ein Computernetzwerk für Jugendliche aufzubauen, durch das sie miteinander in Kontakt treten können und auch auf Diskussionsforen zugreifen können. Im Zuge dieses Projektes soll auch ein Netzwerk für die Mitarbeiter des COD zum Austausch von Nachrichten aufgebaut werden.

Schon jetzt, nach einem Monat in Jajce, kann ich sagen, dass ich sehr froh bin, dass ich mich für einen längerfristigen Aufenthalt in Jajce entschieden habe. Ich freue mich auf die nächsten Monate und bin sehr gespannt, was sie alles an Erlebnissen und Erfahrungen mit sich bringen werden.

Jens

Bericht vom Workcamp im Sommer 2000

Wie aus Franjo Franja wurde

Das Sommerworkcamp 2000 in Jajce/Bosnien ist Geschichte. Die kleinen Geschichten und Begebenheiten gibt es hier nun noch einmal ganz offiziell:

Insgesamt lässt sich wohl sagen, dass wir ein ganz schön bunter, lebhafter und energiegeladener Haufen von 17 Jugendlichen aus Deutschland waren. Ich will wirklich nicht behaupten, dass es immer ganz leicht war, alle und alles unter einen Hut zu bringen, aber die Ergebnisse unseres dreiwöchigen Aufenthaltes können sich doch sehen lassen. Denn so unterschiedlich die Beweggründe der einzelnen Teilnehmer auch gewesen sind: was uns verband, war der Wunsch, das Leben in Bosnien kennen zu lernen und einen praktischen Beitrag zum sozialen Wiederaufbau zu leisten.

Als Aufgabe hatten wir uns die Bereicherung des Ferien- und Freizeitangebotes für die Kinder und Jugendlichen in Jajce gestellt. Um möglichst viele Kinder zu erreichen, gestalteten wir deshalb nicht nur das allabendliche Programm im Bildungs- und Begegnungszentrum des Friedenskreises (kurz COD genannt), sondern boten auch sportliche und spielerische Aktivitäten auf zwei Sportplätzen der Stadt und am nahegelegenen See an.

So wurde unter der Woche hart geplant, gearbeitet und verwirklicht. Gemeinsam mit den Kindern gestalteten wir im COD zum Beispiel einen Maskenball und es wurde ein Zirkusprogramm mit Jonglage, Tanzvorführung, Puppentheater und Akrobatik einstudiert und natürlich am Ende der Woche aufgeführt. Die Vorzüge ei-

nes SOMMERworkcamps voll nutzend, probierten wir auf den Sportplätzen alle möglichen und unmöglichen Ball- und Geschicklichkeitsspiele, badeten im See und veranstalteten eine große ,,Floßboot-Gummireifen-Schatzsuche“. Abends wurden im neu eröffneten Jugendclub Dart und Kikker gespielt und Erlebnisse und Erfahrungen ausgetauscht.

So waren wir bald in der ganzen Stadt bekannt. Doch nicht nur die Zweibeiner aus Jajce wussten von unserer Anwesenheit in ihrer Stadt, irgendwie hatten auch die Vierbeiner davon Wind bekommen und so geschah es dann, dass das liebenswürdige „Flohtaxi“ namens Franjo, ein kleiner Mischlingshund, unser treuer Begleiter wurde.

Zum besseren Kennenlernen von Land und Leuten führten wir viele interessante Gespräche mit den Mitarbeitern des COD und nutzten die Wochenenden, an denen wir nach Sarajevo, Travnik und Mostar fuhren, aber natürlich auch an die Adria, wo wir am Strand bei Gitarrenmusik und sternenklarem Himmel der Lagerfeuerromantik frönten.

So erholt, stürzten wir uns dann in Jajce wieder voll ins Geschehen, für das man manchmal wahrlich gute Nerven brauchte, denn ab der zweiten Woche hatten wir fast täglich Besuch von einem kleinen Nachbarsjungen. Diesem hatte Micha, einer der wenigen Männer in unserem Team, einen Holzroller, den er bei Aufräumarbeiten gefunden hatte, wieder fahrtüchtig gemacht. Und was soll ich sagen: Ab diesem Tag hörte man jeden Morgen ab sieben oder acht Uhr einen kleinen Holzroller die Straße vor unserem Quartier hoch und runter quietschen - und uns „Micha, öl endlich den Roller!“ rufen.

Dennoch waren es gerade diese kleinen Episoden, die uns den Abschied von Jajce so schwer fallen ließen. Ein bisschen wehmütig, so glaube ich, aber mit vielen neuen Eindrücken, Fotos und neuen Freundschaften kamen wir dann am 20. August wieder in Deutschland an. Und natürlich mit Franjo, der nach eingehenden tierärztlichen Untersuchungen inzwischen in Franja umbenannt wurde und nun im Schwabenländle in besten Händen ist.

Lysan

10 Jahre Friedenskreis Halle e.V.

Erfahrungen und Leitbild - Basis für die Zukunft

Wer kennt es noch – unser erstes fk-aktuell – gleiches Format und Papier wie heute – aber wesentlich enger bedruckt, ein A4-Blatt gefaltet mit einem A5-Einleger, Fotos, die kaum zu erkennen sind?

Die Entwicklung unserer fk-aktuell könnte für die Entwicklung des Friedenskreis Halle stehen, einerseits Konstanz in der Arbeit, unserer grundsätzlichen Inhalte: gewaltfrei für Frieden zu arbeiten; mit engagierten Leuten und einfachen Mitteln. Und doch passieren Veränderungen. Unser Heft ist wesentlich dicker geworden, mehr Projekte sind möglich, es ist lesbarer geworden mit einer klareren Gestaltung. Ein Zeichen für eine hoffentlich im positiven Sinne Professionalisierung. Auch die Auflage hat sicher vervierfacht, aber noch immer wird es an alle Interessenten kostenlos geschickt – genauso wie wir bei wachsenden und vermehrten Projekten immer noch oder um so mehr auf die Zusammenarbeit von ehrenamtlichen Freiwilligen und hauptamtlichen Mitstreitern angewiesen sind.

10 Jahre Friedenskreis ist ein Anlaß zurückzublicken:

Frühjahr 1990: in einer halleschen Wohnung treffen sich 8 Leute, größtenteils ehemalige Bausoldaten (waffenloser Dienst in der NVA) oder Totalverweigerer (jeden Wehrdienst ablehnend). Es einte uns die Hoffnung auf ein Deutschland ohne Armee. Eine Hoffnung, die damals in greifbarer Nähe schien, da doch die Feindbilder in Ost und West zusammengebrochen waren. Aus dieser mehr oder weniger persönlichen Betroffenheit heraus, begannen wir unser erstes Projekt: Die Beratung in Fragen der Wehrpflicht, Kriegsdienstverweigerung und des Zivildienstes.

Ostermarsch 1992

Ein Ort für die Beratung fand sich im Reformhaus, dem Haus der Bürgerbewegung, durch die Mitnutzung des Büros der Initiative „IPPNW - Ärzte gegen den Atomkrieg“.

Seitdem ist jeden Montag „Friedenskreis-Tag“: 17-19 Uhr Beratungszeit, danach Treffen aller Aktiven. Dort werden Aktionen geplant, Vorträge und Seminare organisiert. So beteiligten wir uns während des Golfkrieges 1991 an der „AG Frieden am Golf“ mit Mahnwachen, Kundgebungen, Infomaterial, etc.. Im Herbst 1991 entschlossen wir uns zum formalen Akt der „e.V.“ - Gründung, um die Finanzierung der Arbeit zu erleichtern.

Inzwischen war die NVA längst zur Bundeswehr geworden, und das Thema Abrüstung schien in Vergessenheit zu geraten – dies war Anlaß für die nächste große Aktion - der Ostermarsch 1992 zum Petersberg bei Halle. Aber dieser wurde